

## Unsere Viehproduktion.

Da im Plane unserer Feinde die systematische Aushungerung der verbündeten Zentralmächte gelegen ist, konzentriert sich das allgemeine Interesse auf die Frage, ob und in welchem Maße wir mit den verschiedenen Arten der durch unsere Landwirtschaft erzeugten Nahrungsmittel auszuhalten vermögen. Wir wollen nun einmal untersuchen, wie die einschlägigen Verhältnisse sich im besonderen bezüglich unserer Viehproduktion und unserer Fleischversorgung gestaltet haben.

Bald nach Beginn des Weltkrieges hat sich die Notwendigkeit eines Eingreifens unserer Regierung ergeben, um die Viehzucht möglichst auf ihrer Höhe zu halten und die Fleischversorgung in geordnete Bahnen zu lenken, da Angstverkäufe und Verfallsenderungen wertvoller Viehstücke einen bedenklichen Umfang anzunehmen drohten. In erster Linie wurde die Erhaltung unserer Jungviehbestände ins Auge gefaßt und ein Kälberschlachtungsverbot, beziehungsweise eine Verordnung zur Einschränkung der Kälberschlachtungen erlassen. Infolge der fortgesetzten Ueberbeschädigung der Schlachtviehmärkte und der zunehmenden Schlachtungen von zur Rucht tauglichen jungen Viehes, ja selbst von Schlachtungen trächtiger Stücke, ergab sich die Notwendigkeit, den bezüglichen Erlaß zu erweitern.

Welchen Einfluß haben nun die bezüglichen Erlässe auf unsere Kälberaufzucht genommen?

Aus einem Vergleich der Schlachtkälberzufuhren nach Wien in der Zeit vor dem Kriege im Jahre 1914 und im ganzen Jahre 1914 mit den gleichen Perioden des Jahres 1913 ergibt sich folgendes: In den ersten 32 Markt Wochen (von Anfang Januar bis inklusive 8. August) wurden nach Wien zugeführt: Kälber, lebend, 1913: 19.110 (1914: 19.624); Kälber, ausgeteilt, 1913: 130.134 (159.511); zusammen 1914: 179.135 (+ 29.891). Die gesamte Jahreszufuhr war hingegen folgende: Kälber, lebend, 1913: 31.729 (33.054); Kälber, ausgeteilt, 1913: 216.758 (242.128); zusammen 1914: 275.182 (+ 26.695).

Aus dem Vergleich obiger beiden Differenzen ergibt sich, daß wir nach dem Kriegsausbruch einen um 3196 Stück geringeren Verbrauch an Kälbern aufzuweisen haben, wobei aber noch zu berücksichtigen ist, daß die Verordnung erst gegen Ende des Jahres 1914 erlassen wurde und die Wirkung des Verbotes höchstens in den letzten sechs Wochen des Vorjahres zur Geltung gekommen sein konnte. Dies erhellt am besten daraus, daß der Minderverbrauch an Kälbern im Monat Januar 1915 gegenüber dem Jahre 1914 allein schon rund 4000 Stück betrug und im Februar wieder um 6000 Stück abgenommen hat, also in den ersten acht Wochen des Jahres 1915 die Ersparung an Kälbern höher war als im ganzen zweiten Halbjahr 1914. Insgesamt sind demnach bis Ende Februar 1915 seit Kriegsbeginn rund 13.000 Kälber allein im Wiener Konsumraum vor dem Schlachtmesser bewahrt worden. Der allerorts festgestellte reichliche Nachschub in die Stallungen der Landwirte läßt aber den Schluß zu, daß auch in der Provinz die Kälberschlachtungen wirkungsvoll zurückgegangen sind.

Wenn wir uns den Gesamtverbrauch an Rindern im Jahre 1914 vergewissern und mit jenem der Vorjahre vergleichen, so kommen wir allerdings zu einer erschreckend hohen Ziffer, die uns zeigt, wie sehr der Krieg sein Recht gefordert hat. Bei näherer Betrachtung ergibt es sich jedoch, daß wir nicht allein den ganz enormen Ansprüchen eines Weltkrieges an unsere Viehproduktion bisher vollauf genügen konnten, sondern daß es uns auch gelungen ist, ohne wesentliche und eingreifende Schädigung der heimischen Viehzucht diesen Anforderungen zu entsprechen.

Einschließlich jener Tiere, die den Wiener Schlachthäusern durch Außenmarkterkäufe direkt zugeführt wurden, stellte sich die Beschädigung des Wiener Zentralschlachtviehmarktes in der Zeit vor dem Krieg und im gesamten Jahre 1914 wie folgt:

In den ersten 32 Markt Wochen bis 8. August wurden zugeführt: Mastvieh 1913: 101.392 (1914: 105.395); Weidevieh 1913: 1148 (1914: 358); Weidevieh 1913: 24.756 (1914: 22.990); hierzu Außenmarktbezüge 1913: 22.465 (1914: 24.790); Gesamtauftriebe 1914: 153.533 (+ 3772).

Die gesamten Jahresauftriebe stellten sich wie folgt: Mastvieh 1913: 156.863 (1914: 189.787); Weidevieh 1913: 6570 (8990); Weidevieh 1913: 44.980 (82.705); hierzu: Außenmarktbezüge 1913: 38.221 (62.944), Gesamtauftriebe 1914: 344.426 (+ 97.792).

Bei diesen Darstellungen ist es jedenfalls auffallend, daß die Mastviehauftriebe gegenüber dem Vorjahre um 32.924 Stück gestiegen sind, während diese im ersten Halbjahre 1914 nur eine Steigerung von rund 4000 Stück gegenüber der gleichen Periode des Jahres 1913 aufwiesen. Die Zunahme des übrigen Viehes um rund 40.000 Stück und der Außenmarktbezüge in der Höhe von rund 24.700 Rindern hinzugerechnet, ergibt eine Mehrzufuhr von fast 100.000 Stück, wovon der größte Teil bestes Mastvieh gewesen ist, da die außer Markt gekauften Stücke fast ausschließlich als Qualitätsware zu betrachten sind. Daraus ist zu ersehen, daß die Leistungsfähigkeit unserer Viehproduktion während der Kriegszeit eine ganz erhebliche gewesen ist, insbesondere, wenn man noch berücksichtigt, daß außerdem zahlreiche Rinder der besten Qualität über die Grenze gingen, da die Ausfuhr von Mastrindern von mehr als 650 Kilogramm nach Deutschland gestattet war und noch bis vor kurzer Zeit größere Quantitäten dahin exportiert wurden.

Zühlbarer machten sich allerdings die Folgen der Kriegereignisse auf dem Schweinemarkt

geltend, zumal bereits vor Kriegsausbruch ein Mangel an Schweinen bestand und man genötigt war, nicht nur aus den Balkanländern, sondern auch aus Deutschland Schweine nach Wien einzuführen. Dieser Mangel mußte sich naturgemäß während der Kriegszeit noch um vieles bemerkbarer machen.

Die Zufuhr nach Wien in den ersten 32 Markt Wochen betrug: Fleischschweine 1913: 309.247 (1914: 255.359); Fetteschweine 1913: 254.011 (1914: 262.031); Weidnerschweine 1913: 95.996 (1914: 100.119). Hierzu Außenmarktbezüge 1913: 3053 (1914: 13.509). Gesamtzufuhren 1914: 631.018 (- 31.289).

Die Zufuhr an Fleischschweinen, das ist jenes Material, das für den regelmäßigen Konsum am meisten in Betracht kommt, ist demnach bereits im ersten Halbjahr 1914 gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres um 53.888 Stück gesunken. Wenn auch dieser Abgang durch eine Mehreinfuhr an Weidnerschweinen um 4123 Stück und durch die um 10.456 Stück höheren Außenmarktbezüge teilweise ausgeglichen werden konnte, so ist dennoch in dieser Zeit vor dem Kriege bereits ein Abgang des wertvollsten Schweinematerials um rund 39.000 Stück zu bemerken. Dieser Umstand fällt bei der Erwägung noch schwerer in die Waagschale, daß von den aufgetriebenen Fleischschweinen allein 26.917 Stück aus Deutschland stammten, von wo aus erst im Monat März 1914 mit der Beschädigung des Wiener Marktes begonnen wurde, während im Jahre 1913 vom „Sollausland“ nur Serbien mit 10.264 Stück geschlachteten Fetteschweinen vertreten war.

Der Ausfall an Jungschweinen im ersten Halbjahr 1914 ist hauptsächlich auf die infolge der Futtermittelnot der letzten Jahre stark gesunkene Produktion in Galizien zurückzuführen, wodurch von dort gegenüber dem ersten Halbjahr 1913 ein Ausfall von 68.524 Jungschweinen zu verzeichnen war. Da die Einfuhr nach Ausbruch des Krieges vollständig unterblieb, mußte dieser bereits in Friedenszeiten eingetretene Mangel an Schlachtschweinen nach Eintritt des Krieges sehr empfindlich werden. Die Jahresstatistik zeigt eine bedeutende Verringerung der Zufuhren an Fleischschweinen, dagegen eine Erhöhung der Fetteschweineabgaben. In der Gesamtsumme ist die Menge an Fleischschweinen mit rund 60.000 Stück gegenüber dem Jahre 1913 im Rückstand geblieben, während im Jahre 1913 gegenüber 1912 noch eine Zunahme von rund 100.000 Stück zu bemerken war. Die bedeutende Erhöhung der gesamten Jahreszufuhr an Fetteschweinen gegenüber dem Jahre 1913 läßt die Befürchtungen einer Abnahme unserer Schweineproduktion